

„Halt, Burschi du bist noch nicht dran!“

Anke Burmester ist Opern-Souffleuse, zum Beispiel in Lortzings „Wildschütz“

Von unserem Redaktionsmitglied
Lilo Murr

„Ich will zum Theater“, wusste Anke Burmester schon als junges Mädchen. Nach dem Studium der Musikwissenschaften hat sich die 39-Jährige für ein Leben als Opern-Souffleuse entschieden. „Ich liebe meinen Beruf; er macht mich sehr zufrieden“, sagt die Hanseatin – auch wenn sie nicht im Rampenlicht steht. Den Sängern aber, die auf der Bühne stehen, gibt sie Sicherheit, denn auf die Einsätze der blonden Lübeckerin können sie sich blindlings verlassen.

Als „eines der wichtigsten Mitglieder im Ensemble“ bezeichnet das englische Opernlexikon Souffleusen. „Stimmt“, lacht Anke Burmester und verweist darauf, dass es den Beruf schon so lange gibt, wie Theater gespielt wird: „Schon Plutarch hat ihn erwähnt.“

Über eines ärgert sie sich jedoch: „Mein Beruf wird in Deutschland oft nicht richtig anerkannt.“ In Italien sei das anders. Dort müssen auch Dirigenten während der Ausbildung „in den Kasten“. Doch die Arbeit in dem kleinen Verschlag, der neben oder in der Mitte der Bühne installiert ist, ist zwar die wichtigste, aber keineswegs einzige Aufgabe einer Souffleuse: „Ich muss eine Partitur lesen können und ein perfektes Rhythmusgefühl haben.“

Zudem macht sie mit Sängern „Sprech-Coaching“, das heißt, sie übt mit ihnen die Aussprache einzelner Wörter oder die Betonung bestimmter Textstellen. Jetzt nehmen allerdings die Endproben zum „Wildschütz“ von Albert Lortzing, der am Samstag Premiere hat, ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch.

Noch ist ihr Arbeitsplatz am linken Büh-



Anke Burmester ist am Theater Augsburg Opern-Souffleuse. AZ-Bild: Anne Wall

nenrand ein provisorisch zusammengeageltes, kleines Häuschen. Auch der Holzstuhl mit den hohen Beinen wirkt äußerst unbequem. Die Souffleuse stört die karge Ausstattung jedoch nicht. „Ich sitze gerne hart“, sagt sie, legt sich den Klavierauszug zurecht, platziert einige Rotstifte und schaut in Richtung Orchestergraben. Guido Klaus, musikalischer Leiter beim „Wildschütz“, bittet um Ruhe.

Auf der Bühne tummeln sich Graf von

Eberbach, Baron Kronthal und Baronin Freimann. „Auf dem Lande ist's so schön...“ Leise, aber klar und deutlich spricht Anke Burmester die Worte in Richtung Bühne. Und schon setzen die Sängerin und ihre Kollegen ein. Mal sagt die Souffleuse nur ein Wort, dann wieder einen halben Satz. Die Beteiligten sind perfekt aufeinander eingespielt.

Ihre Arbeit bei den Aufführungen umfasst aber weit mehr als das Vorsprechen von Wörtern und Textstellen. „Ich bin eigentlich ein Ko-Dirigent.“ So ist es ihre Aufgabe einzugreifen, wenn Sänger und Orchester nicht mehr synchron sind. Eine erhobene Hand aus dem Souffleurkasten bedeutet: „Halt Burschi, du bist noch nicht dran!“ Jeder klassisch geschulte Sänger auf der Welt versteht diese Geste und verstummt. Die Arbeit einer Souffleuse ist zwar bei den Theaterbesuchern kaum bekannt, doch die Künstler wissen sie dafür umso mehr zu schätzen.

Das richtige Gespür

Vor allem bei einer Souffleuse wie Anke Burmester mit ihrem klarem Hochdeutsch, der fundierten musikalischen Ausbildung und dem ruhigen Wesen. „Sie hat das richtige Gespür für uns“, sagt In-Hak Lee, der den Baron Kronthal singt. Dezent, aber bestimmt müsse eine Souffleuse sein und dies erfülle die Lübeckerin in hohem Maß, pflichtet Kathrin Bechstein (Baronin Freimann) bei.

„Der Wildschütz“, komische Oper von Albert Lortzing, hat am Samstag, 29. Januar, um 19.30 Uhr, im Stadttheater Premiere. Es gibt es noch Restkarten. Weitere Vorstellung am 2., 5., 6., 11., 18. und 24. Februar. Karten unter Telefon 324 4900.